



Sonntagsfreude

19/17

ZWEITER SONNTAG DER OSTERZEIT

WEISSER SONNTAG

Sonntag, 23. April 2017

Zur 1. Lesung Der Abschnitt leitet die Erzählung vom Leben der Urgemeinde ein (Apg 2,42-5,42). Von Beginn an wird deutlich, dass die christliche Gemeinde von der Gemeinschaft, der Eucharistie und dem Gebet getragen wird; mehr braucht sie gar nicht. Besitz wird geteilt, damit jeder so viel hat, wie er braucht. Offenbar war dies ein attraktives Gemeindeleben, denn täglich schlossen sich neue Menschen der Gemeinde an. Vielleicht sollten auch wir uns wieder auf den Kern unserer Gemeinschaft konzentrieren und so manchen Ballast über Bord werfen, um „beim Volk beliebt“ (V. 47) zu sein.

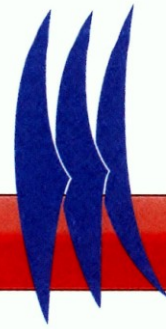
1. Lesung Apg 2,42-47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Antwortpsalm Ps 118(117)

Danket dem Herrn, denn er ist gütig,
denn seine Huld währt ewig.

Zur 2. Lesung Die Empfänger des ersten Petrusbriefes, vermutlich Heidenchristen in Kleinasien, waren nicht so nahe dran am Geschehen gewesen wie die Apostel und die Mitglieder der Urgemeinde. Sie gehörten zur zweiten Generation. Damit war ihr Glaube zweifach gefährdet. Sie hatten den irdischen Jesus nie gesehen und waren in Kleinasien Verfolgungen ausgesetzt. Sie brauchten immer wieder aufmunternde und tröstende Worte. Der Autor des Petrusbriefes lässt sich darauf ein, indem er die Prüfungen und den Zweifel anspricht. Der Glaube ist kostbar, muss aber offensichtlich auch wie das Edelmetall Gold im Feuer geprüft werden (V. 7). Die Hoffnung wird aber dann nicht verloren gehen, wenn man das Ziel nicht aus den Augen verliert.



Sonntagsfreude

2. Lesung 1 Petr 1,3-9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst. Dadurch soll sich euer Glaube bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist. So wird eurem Glauben Lob, Herrlichkeit und Ehre zuteil bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verklärter Freude, da ihr das Ziel des Glaubens erreichen werdet: euer Heil.

***Zum Evangelium** Auch Jesus nimmt den Zweifel ernst. Thomas will sich nicht aufs Hörensagen und die Erzählungen seiner Freunde verlassen. Er will selbst angesprochen sein. Jesus tadelt dies nicht, sondern geht verständnisvoll auf ihn ein. Und doch werden die seliggepriesenen, die sich nicht zuerst auf handfeste Beweise stützen, sondern den Worten Jesu und seiner Sendboten vertrauen. In der Gemeinde des Johannes wird es vielen so wie Thomas gegangen sein. Mit der Geschichte des Thomas zeigt er, dass letztlich noch nicht einmal das Berühren der Wunden den Glauben bringt, sondern nur der „Sprung ins Wagnis“ (Sören Kierkegaard).*

Evangelium Joh 20,19-31

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Thomas, genannt Didymus – Zwilling –, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meine Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Texte aus: Messbuch 2017, Butzon & Bercker